

Andreas Holzhausen

# **Bibel trotz Babel**

Das Buch der Bücher  
in den Sprachen der Welt

VTR

**Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-95776-125-5

© 2022

VTR, Gogolstr. 33, 90475 Nürnberg, Germany

<http://www.vtr-online.com>

## Inhalt

Zur Einführung .....	5
1. Pioniere der Bibelübersetzung .....	9
2. Gott spricht Deutsch .....	15
3. Die Reformation: Für die Bibel und durch die Bibel .....	23
4. Neue Horizonte .....	33
5. Die Bibel im Fernen Osten .....	40
6. Eine Gesellschaft für die Bibel .....	55
7. Die Wycliff-Bibelübersetzer: Gute Nachricht für die kleinen Völker .....	59
8. Wycliff-Mitarbeiter in aller Welt .....	67
9. Bibeln für die Gegenwart .....	77
10. Schreibtechnik einst und jetzt .....	95
Daten zur Geschichte der Bibelübersetzung .....	108
Eine Auswahl von Bibelübersetzungen des 20. und 21. Jahrhunderts für den deutschen Sprachraum .....	111



## Zur Einführung

„Bibel trotz Babel“, in dem Titel steckt ein Widerspruch. Babel steht ja in der Bibel – jene Geschichte vom Turmbau in der alten Metropolis am Euphrat und von der nachfolgenden Sprachenverwirrung. Sie bezeichnet den Anfang einer Unheilsgeschichte: die Aufspaltung der Menschheit in eine Vielzahl von Völkern, jedes durch seine Sprache zusammengehalten, aber zugleich auch abgegrenzt von den anderen Völkern. Dadurch wurde eine der kostbarsten Gaben, die der Schöpfer seinen Geschöpfen mitgegeben hat, zur Quelle von Streit, Unverständnis und Isolierung. Die Gabe der Sprache ist uns zwar geblieben als Brücke der Verständigung von Mensch zu Mensch, aber sie wurde zugleich zum Graben zwischen Menschen und Völkern. Gottes Gericht machte aus einer Demonstration menschlicher Tüchtigkeit ein Symbol für Zwiespalt, Verwirrung und Entfremdung des Menschen ohne Gott.

Aber trotz Babel die Bibel! Das ist ein Hoffnungszeichen. Zum einen: Die Worte „Ans Werk, wir steigen hinab und verwirren ihre Sprache, damit niemand mehr den anderen versteht!“ (siehe 1 Mose 11,1–9) waren nicht Gottes letztes Wort über die Menschheit. Er hatte Pläne des Heils, und deshalb hörte er nicht auf zu reden. Die direkte Zwiesprache, wie er sie einst mit Adam im Garten Eden gepflegt hatte, war dahin, aber er fand immer wieder Wege, sich Menschen verständlich zu machen. Unter anderem begann er das Wagnis, seine Gedanken in das zerbrechliche Gefäß menschlicher Sprache zu fassen. Das Ergebnis ist die Bibel. Wir nennen sie „Gottes Wort“, weil Gott darin zu uns reden will. Das ist wirklich ein Wagnis, denn es bedeutet ja nichts weniger, als dass er seine Ewigkeitsgedanken einer an die Analogie zur Menschenwelt gebundenen Sprache anvertraut. Damit wurde Gott sich selber zum ersten Übersetzer seines Wortes. Er, dessen Gedanken die Ausdrucksmöglichkeiten jeder Sprache sprengen, „sprach“ hebräisch, griechisch, aramäisch. Menschen verschiedener Epochen, sozialer Schichten und Bildung wurden zu Vermittlern dieses Wortes. Wie das letztlich vor sich ging, bleibt verschlossen im Geheimnis der Inspiration.



*Mose empfängt das Gesetz von Gott  
(alte Bibelillustration)*

So sprach Gott zunächst zu dem von ihm zum Brückenkopf der Gnade ausgewählten Volk. Aber sein Heilswillen war nicht beschränkt auf die Juden. Er, der am Anfang den Menschen schuf, hat alle Menschen im Blick. Darum bleibt die Bedeutung der Bibel nicht begrenzt auf die unmittelbaren Empfänger. Schon im Alten Testament klingt es immer wieder an, und im Neuen Testament wird es unübersehbar deutlich: Alle Menschen sind angesprochen.

So konnte es nicht ausbleiben, dass aus dem Buch des einen Volkes das Buch der Völker wurde. Die Apostel begannen damit, die Nachricht von dem Gott, der die Welt schuf und sie durch seinen Sohn mit sich versöhnen will, über Staats- und Kulturgrenzen hinweg zu verkündigen. Es dauerte nicht lange, bis sie und ihre Nachfolger auf das Problem von Babel stießen. Gottes Gericht hatte gründlich gewirkt: In der Gegenwart allein werden über 6000 Sprachen gesprochen. Als Europäer kann man sich die Sprachenvielfalt in manchen Ländern kaum vorstellen: In Indien zählt man über 300 Sprachen, in Nigeria über 400, auf der Insel Neuguinea gar über 800. Und das Problem liegt nicht nur in der Vielfalt, sondern auch in den tiefen Unterschieden

## Zur Einführung

zwischen den Sprachen. Bibel trotz Babel wurde zur großen Herausforderung an diejenigen, die dieses Buch schon empfangen hatten und es nicht für sich behalten wollten.

Der Weitergabe der Bibel an die vielen Völker, die sie noch nicht kennen, stellt sich die Sprachenverwirrung als eine gewaltige Hürde entgegen. Aber Gott hat in seiner Barmherzigkeit dafür gesorgt, dass sie nicht unüberwindlich ist. Dies ist das zweite Hoffnungszeichen, das sich hinter dem Titel „Bibel trotz Babel“ verbirgt. Die Bibelübersetzer aller Zeiten haben gezeigt, dass die Hürde sich überwinden lässt. Es hat sie viel gekostet, davon wird in diesem Buch die Rede sein. Die Frucht ihrer Mühe ist einmal die Tatsache, dass die Bibel das am häufigsten übersetzte Buch der Welt ist. Aber noch weit wichtiger ist sicher, dass von ihr tiefe Wirkungen im Leben ungezählter Menschen in aller Welt ausgegangen sind. So wurden die Bibelübersetzer zu Brückenbauern des Evangeliums über die Sprachgräben hinweg. Sie konnten damit noch nicht alle Folgen von Babel rückgängig machen. Gerade in unseren Tagen erleben wir wieder neu die unheilvolle Wirkung solcher Gräben zwischen den Völkern. Aber auch das wird nicht das letzte bleiben. Fast wie ein Gegenstück zum Bericht über Babel leuchtet am Ende der Bibel eine Geschichte auf, die auf eine Zukunft unter anderen Vorzeichen hindeutet. Der Seher Johannes schildert in Offenbarung 7,9–10 eine jener hoffnungsvollen Visionen, die Gott ihn zur Ermutigung der Christenheit schauen ließ: „Danach sah ich, und siehe, eine große Schar, die niemand zählen konnte, aus allen Nationen, Stämmen, Völkern und Sprachen, die standen vor dem Thron und vor dem Lamm, angetan mit weißen Kleidern und mit Palmzweigen in ihren Händen, und riefen mit großer Stimme: Das Heil ist bei dem, der auf dem Thron sitzt, unserem Gott, und dem Lamm!“ Johannes sagt nicht, ob dann alle eine Sprache reden werden; sicher ist aber, dass bei dieser von Gott erlösten und im Lob vereinten Schar die Unterschiede zwischen Völkern und Sprachen keine Rolle mehr spielen werden. Die Heilung der Welt wird die Heilung des Risses von Babel miteinschließen. Bis es aber so weit ist, werden auch weiterhin Menschen den Auftrag Gottes befolgen, sein heilbringendes Wort über die Sprachgrenzen zu tragen, damit die Bibel trotz Babel zum Licht der Völker werden kann.



# 1. Pioniere der Bibelübersetzung

## Anfänge im Morgenland

Die Juden von Alexandria hatten ein Problem. Seit Generationen gab es bereits eine ansehnliche Kolonie von ihnen in der Metropole am Nildelta. Im zweiten Jahrhundert vor Christus lebten sie als geachtete Minderheit unter den Ägyptern. Wie die meisten Bürger der Stadt sprachen sie Griechisch; nur wenige beherrschten noch Hebräisch, die Sprache der Väter. So gingen auch die Lesungen am Sabbat in der Synagoge über ihre Köpfe hinweg. Sollte die Heilige Schrift nicht jegliche Bedeutung für sie verlieren, dann musste eine Übersetzung her. Eine Anzahl jüdischer Gelehrter stellte sich dieser Aufgabe. Eine Legende erzählt allerdings, dass der ägyptische König Ptolemäus alle wichtigen Bücher der Welt in seiner Bibliothek haben wollte, aber das heilige Buch der Juden ihm noch fehlte. So soll er den Auftrag zu dieser ersten Übersetzung gegeben haben. 72 jüdische Gelehrte machten sich an die Arbeit, um die Thora (5 Bücher Mose) ins Griechische zu übersetzen. Jeder von ihnen vollendete in 72 Tagen eine vollständige Übersetzung der fünf Bücher Mose, und alle 72 Fassungen stimmten wörtlich überein. Nun, was an dieser frommen Geschichte wahr ist, mag dahingestellt bleiben. Sicher ist aber, dass diese sogenannte „Septuaginta“ (Die Übersetzung der „Siebzig“) um das Jahr 250 v. Chr. entstand und ein wichtiges Buch für die jüdischen Gemeinden in aller Welt und später auch für die Christen wurde. Es war die Bibel des Paulus und der Urgemeinde.

Diese Übersetzung war eine gewaltige Leistung. Zum ersten Mal wurden Bibeltexte aus der Ursprache in eine andere, zudem gar nicht verwandte Sprache übertragen. Mancher Laie stellt sich den Übersetzungsvorgang so vor, dass man für alle einzelnen Wörter des Urtextes passende Wörter in der anderen Sprache auswählt und diese dann möglichst in gleicher Ordnung wie im Original aneinanderreicht. Wenn das möglich wäre, dann ergäbe das eine wirklich „wortgetreue“ Übersetzung. Aber für die Anwendung einer solchen Methode sind die Sprachen viel zu unterschiedlich aufgebaut. Auch die jüdischen Über-

## 1. Pioniere der Bibelübersetzung

setzer der Septuaginta bekamen das zu spüren. Sie standen zum Beispiel vor der Schwierigkeit, dass das Hebräische keine Zeitformen kennt. Es unterscheidet nur, ob eine Handlung schon abgeschlossen oder noch unvollendet ist. Das Griechische dagegen kennt sechs Zeitformen. Die Übersetzer mussten also Unterscheidungen treffen, die der Urtext gar nicht kennt und die nur aus dem Zusammenhang ersichtlich sind. Auch in anderen Sprachen wird man auf solche und andere Probleme stoßen. Jede Übersetzung kann also nur eine höchst unvollkommene Annäherung an dieses Ideal einer wortgetreuen Übersetzung sein. Aber für den Leser in der anderen Sprache ist es ja auch gar nicht so wichtig, ob in seiner Übersetzung die Anzahl der Wörter und ihre Anordnung im Satz genau mit dem Urtext übereinstimmt. Für ihn ist entscheidend, ob er das, was der Verfasser ausdrücken wollte, vollständig, genau und verständlich in seiner Sprache vorfindet. Nicht eine formal „wortgetreue“ Wiedergabe des Textes ist also der wichtigste Maßstab zur Beurteilung einer Übersetzung, sondern die inhaltsgetreue Wiedergabe.



*Hieronymus beim Übersetzen  
(alter Holzschnitt)*

## 1. Pioniere der Bibelübersetzung

Die Verfasser des Neuen Testaments hatten den Vorteil, dass sie mit der griechischen Sprache, in der sie schrieben und sprachen, fast den gesamten Mittelmeerraum erreichen konnten. Paulus sah sich auf seinen weiten Reisen noch keinen ernsthaften sprachlichen Schwierigkeiten gegenüber. Auch seine Briefe gingen auf Griechisch in verschiedene Länder. Allerdings sind die vier Evangelien, strenggenommen, auch schon Übersetzungen. Jesus selbst hat ja nicht griechisch gesprochen, sondern aramäisch, die Umgangssprache in Palästina. Ab und zu stößt man in den Evangelien auf diese Tatsache, so z. B. in Markus 5,41, wo berichtet wird, dass Jesus die Tochter des Jairus auf Aramäisch anspricht: „Talitha kumi.“ Markus übersetzte den Satz dann für seine Leser ins Griechische: „Mädchen, steh auf!“ Interessant ist die Tatsache, dass schon bald nach Abschluss des Neuen Testaments Rückübersetzungen in die Sprache Jesu gemacht werden mussten. Im Osten Palästinas, in Mesopotamien (dem heutigen Irak), waren Gemeinden entstanden. Dort wurde Syrisch gesprochen, eine Sprache, die eng verwandt ist mit dem Aramäischen von Palästina. Eine Originalnachschrift der Reden Jesu in seiner Muttersprache wäre hier vermutlich verstanden worden. So aber mussten die Texte vom Griechischen zurückübersetzt werden. Die älteste bekannte Übersetzung ins Syrische muss schon im 2. Jahrhundert gemacht worden sein. Ein Dialekt dieser alten syrischen Sprache wird übrigens heute noch von den aramäischen Christen im Süden der Türkei gesprochen.

Auch im Westen des Römischen Reiches stießen die Missionare auf Sprachgrenzen. In Rom sprachen die Gebildeten seltsamerweise Griechisch, deshalb konnte Paulus den Römerbrief auf Griechisch abfassen. Aber in Spanien und Nordafrika war Latein die Umgangssprache. So entstanden schon um das Jahr 150 erste Übersetzungen ins Lateinische. Bald war das Problem nicht mehr das Fehlen einer Übersetzung, sondern zu viele Übersetzungen, die voneinander abwichen und teilweise auch fehlerhaft waren. Deshalb beauftragte Papst Damasus im Jahre 382 den Gelehrten Hieronymus mit der Schaffung einer einheitlichen, zuverlässigen lateinischen Übersetzung. Hieronymus war ein gebildeter Mann und zugleich ein eifriger Christ. Er hatte 10 Jahre lang als Asket in einem Wüstenkloster in Syrien gelebt. Mit Eifer und großer Liebe zum Text machte er sich an die Arbeit. Als Aufenthaltsort wählte er ein Kloster in Bethlehem. Um bei der Übersetzung des Alten Testaments seine Arbeit am Grundtext prüfen zu